

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Preis pro Seite 5.

Die unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 188.

Sonnabend, 15. August 1914.

Entlastungsschein. Die Rechte
des Krieges sind auf dem Kriegszeitraum und danach
auf dem Zeitraum der Friedenszeit
nicht abgelaufen. Abgesehen davon, dass es sich
um einen Frieden handelt, können die
Rechte nicht entlastet werden,
wenn sie aufgrund des Differenz-
durchsetzungskrieges erlangt oder das
Manuskript nicht somit lebendig ist.

9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Angehörigen
unserer Kriegsteilnehmer wurde bei unserer Sparkasse
weiter eingezahlt:

900 Mark vom Bürgerverein Aue, je 100 Mark
von der Säcker-Jannus Aue, von Herren Apotheker
Kunze, Sägewerksbesitzer Emil Lauber, von Un-
genannt, von Herren Hüttenmeister Dr. von Groß-
mann in Niederspannertal, Professor Gottbold
Lüttner, vom Gesangverein Liederkranz, von Herren
Hüttenmeister Thiemann in Niederspannertal, je
50 Mark von Herren Bankkassier W. Arnold, Kauf-
mann Paul Hentschel, Kaufmann Oskar Wezel, vom
Reiseclub Blaue Flügel, von Herren Gustav Große, vom
Reiseclub Pfälzerklub, Tanzkursus ehemaliger Real-
schüler, je 30 Mark von Frau Private C. verw.
Bischoff, Herren Postdirektor Lungwitz, Tiefbauunter-
nehmer Ernst Groß, je 25 Mark vom Reiseclub
Summertal, Billardklub Deutscher Hof, Skatklub
Pauzier, je 20 Mark vom Reiseclub Krumme Naune,
von Herrn Lederhändler Konrad Korb, 13,02 Mark
von der Sparkasse Hellerberg, je 10 Mark von Frau
Oberpostamtsleiterin Anna Göpfert, Herren Sparkassen-
kontrolleur Paul Kochström, Buchdruckereibesitzer
Paul Seuthner, Katastroskopist Hennig, Buchhalter
Rudolf Schmidt, vom Stenographenverein Gabels-
berger Aue, von Herren Bodenmeister a. D. Ernst
Baumann, von Dreckscheite Aue, von Herren Güter-
vorsteher Knöckel, je 5 Mark von Herren Amts-
gerichtssekretären Wünsche und Lorenz, Amts-
gerichtsaktuar Martin, von N. N., 3 Mark von
Herren Tischler Josef Schmidt und 1,41 Mark Über-
schuss beim Kartoffelverkauf.

Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Aue, am 15. August 1914.

Der Rat der Stadt.

Die Rechtslage im wirtschaftlichen Leben während des Krieges.

Über die durch den Krieg geschaffene Rechtslage
im Geschäftsleben bestehen vielfach Unklarheiten, die für
den im Kriege Gefangenen schwere Nachteile bringen
können. Am 8. August 1914 hat der Bundesrat auf
Grund § 3 des Kriegsgesetzes über die Fristverlängerung
im Wechsel- und Scheinfälle folgende Anordnung er-
lassen:

§ 1. Die Fristen für die Wornahme einer Hand-
lung, deren es zur Ausübung oder Erfüllung des
Wechselsechtes oder des Wegevertrages aus dem
Scheid bedarf, werden bis auf Weiteres, soweit sie
nicht am 31./7. abgelaufen waren, um 30 Tage
verlängert.

§ 2. Diese Frist wird mit dem Tage der
Verkündung in Kraft (8./8. 14.).

Diese Anordnung ist von oberflächlichen Besinn, und
von solchen Leuten, die sie nur durch Übrentagen kennen,
als ein Monatorium aufgefasst worden. Dies ist
falsch. Die Anordnung verfolgt vielmehr den Zweck, die
Inhaber von Wechseln und Scheids, also die Gläubiger in
ihren Rechten zu schützen. Ein nach 30 Tagen erhobener
Protest (bisher zwei Tage) gilt noch als rechtzeitig
erhoben. Eine Fristverlängerung für den Akzeptan-
ten oder Bezogenen, also für denjenigen, der den Wech-
sel auf dem Rückweg zulegt bezogen zu haben, ist nicht
verfügt worden. Da nun die Banke den Ablauf der
30-tägigen Protestfrist abwarten werden, so tritt tat-
sächlich bei den meisten Wechselfällen eine 80-tägige Fristver-
längerung ein. Über wohl gemerkt, kein Gläubiger ist
verpflichtet, mit der Vorlegung und Protestierung der
Wechsel und Scheids 30 Tage zu warten. Nach Ablauf von
30 Tagen kommt der Protest und damit der Ablauf der
80-tägigen Fristverlängerung.

Wir haben in Deutschland §. 31. trotz des Krieges
keine gesetzliche Bekundung (Monatorium). Das allge-
meine Monatorium ist von der Regierung abgelehnt worden. Sie hofft damit Handel und Gewerbe im Inland
auch während des Krieges aufrecht zu erhalten, den
weiteren Ablauf des Geldes zu ermöglichen und so einem
vollständigen Einstromieren des wirtschaftlichen Ge-
bens vorzubeugen. Da wir kein Monatorium haben, so
hat grundsätzlich jeder im Deutschen Reich lebende
Wirt, auch während des Krieges, alle seine Ver-
pflichtungen zu erfüllen. Gültige Wechselschulden sind zu
erfüllen, vertragmäßig zugesicherte Warenlieferungen
müssen erfüllt, versprochene Dienste müssen geleistet werden. Diese Regel wird von Ausnahmen durchbrochen:
Beste Verträge (Lieferungs- und Umschlagsverträge)
enthalten die sogenannte Schenklausel, d. h. es hat sich
der eine oder andere Teil das Recht vorbehalten, in
folge des Kriegsausbruches vom Vertrage zurückzu-
treten. Der Krieg kann auch die Unmöglichkeit der Erfü-
llung bringen. Die gesetzlichen Vorschriften über fristlose
Abbildung von Dienstverträgen bei Vorliegen eines
wichtigen Grundes bestehen fort.

Eine weitere Ausnahme schafft die Bekanntmachung
des Bundesrates vom 7./8. 14., die bekräftigen Schuld-
nern Entlastungen bringt: Fristbestimmung im Ur-
teil, Bewilligung von Zahlungsschriften vor Klageerheb-

ung auf Würting des Schuldners, einfache Winstellung
der Fristabstreitung bis auf längstens drei Monate.
Endlich werden schwiebende Gerichtsverfahren gegen
Streitgefeindeinhaber, die keine gesetzliche Vertretung haben,
für die Dauer ihrer Verbündung unterbrochen (Gesetz
vom 4./8. 14.). Dies alles sind aber Ausnahmen, die
Regel lautet: Jeder Gläubiger kann Verpflichtungen schwer
Durchsetzung verlangen, jeder Schuldner ist zur Bege-
bung seiner willigen Schulden verpflichtet. Darum habe
ein jeder seinen Verpflichtungen so pünktlich wie mög-
lich nachzukommen. Wer seine willigen Schulden nicht
zahlt, obwohl er sie bezogen hat, verhindigt sich an
seinem Sohle, denn es macht es vielen Arbeitgebern
unmöglich, ihre Arbeiter weinen zu beschäftigen.

Justizrat Raabe.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Drei Tage sind jetzt verstrichen, ohne daß Nachrichten
vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Viele Fragen
bringen sich da manchmal auf die Lippen, nur zu leicht findet
man eine pessimistische Deutung dieser Stille. Und doch
liegt zu besonderer Langsamkeit über das Felder von
Nachrichten kein Grund vor. Im Jahre 1870 begann Mitte
Juli der Krieg, und erst einen halben Monat später kamen
die ersten Siegesnachrichten. Über seit jener Zeit hat sich
alles verändert. Vor allem sind die aufmarschierenden
Heeresmassen ungefähr gehäuft so groß als damals, und dann gehört es heute zu den Hauptaufgaben der
Friedensleitung, möglichst wenig über nicht beachtenswerte
Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz bekannt zu geben, um
den Feind, der genau unsere Zeiten verfolgt, im Un-
klaren zu lassen. Es liegt also nördlich der ersten Belon-
gschaft kein Anfang vor, und zweitens werden uns schon die
nächsten Tage darüber aufklären, was diese Ruhe zu bedeu-
ten hatte, ob sie nur die Ruhe vor dem Sturm war. Wohl
aber liegt eine Nachricht vor über

eine neue Warnung an Frankreich und Belgien.
Die besonders bemerkenswert ist, weil die deutsche Regie-
rung in ihr sich sehr energisch gegen den Volkstanz in
Frankreich und Belgien wendet und den Fronten
eine schärfste Strafen androht. Die Mel-
dung besagt:

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt folgende
deutsche Warnungen an Frankreich und Belgien mit: Die
Meldungen des deutschen Truppen lassen erkennen, daß
dem Völkerrecht zuwidern, in Frankreich der Volkstanz
organisiert wird, indem Landesinwohner heim-
statisch auf deutsche Soldaten geschossen hätten. Die deut-
schen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindliche
Handlung der Landesinwohner mit den schärfsten Maß-
regeln zu unterdrücken und durch kantonalisches
Gesetz zu ahnden. Frankreich sei allein verant-
wortlich für die Stände von Blut, die eine solche Kriegs-
führung fordern werde. Die belgische Regierung
habe trotz der antrittig gemeinten Übelstötungen Deutsch-
lands den Krieg gewollt und in den Kämpfen um
Lüttich zahlreiche Deutsche unter dem Schutz
deutschlicher Kleidung am Kampf teil-
nehmen lassen, die auch in grausamster Weise gegen
Verwundete und Verletzte vorgegangen sind. In Antwerpen
habe der Höbel gegen Frauen und Kinder und gegen
deutsches Eigentum verhältnismäßig gewütet. Deut-
sche Land fordere vor der ganzen geschilderten Welt Friedens-
fahrt des Blut dieser Unschuldigen. Um die deutschen Trup-
pen vor der entsetzlichen Volksleidenschaft zu schützen, werde
in Zukunft jeder nicht zur Teilnahme am Kampf Berech-
tigte als Frontkämpfer behandelt und sofort kantonalisch
erschossen.

Wie die Frontkämpfer ihr eisernes Handwerk ausüben,
darüber gibt ein

Gedächtnisbrief aus Lüttich
Zustellung, der vom 8. August in der Nähe von Lüttich ge-
schrieben worden ist und der jetzt von dem Hamburger Frem-
denblatt veröffentlicht wird. In diesem Briefe heißt es:
Die ersten Kämpfe um die Einnahme von Lüttich haben
natürlich Opfer gefordert. Unsere Truppen sind mit wahrem
heldenmärt vorgegangen. Auch bei dem Einzug in Lüttich
zeigt sich die gemeinsame, jeder Kultur spottende Hinterlist
und Verschlagenheit der Einwohner. Als die belgischen
Truppen zurückgeschlagen waren, wurden die Deutschen beim
Eingang jubelnd begrüßt, und alle boten Siegesgaben, Er-
schießungen usw. an. Alles Schein. Als nämlich dann auf
dem Platz der Befreiung die Stadt offiziell zu-
übergeben sich entschied, ging auf ein vorbereitetes Zei-
chen (vermutlich hat der Bürgermeister sogar einen

Offizier erschossen) eine wahnsinnige Schi-
erke in den Straßen los. Aus allen Fenstern, Dämmern,
Kellern, Läden wurde in die dichten Kolonnen gefeuert.
Völlig ist ingewissen genommen, doch feuern noch einige
Forts hinter Lüttich, nämlich auf uns, die mit der Be-
festigung der vorangegangenen Truppe konkurrierten, sowie
auf den von Blättern gerade in Arbeit befindlichen
Werksgebäuden. Dicht bei uns laufen die Granaten mit
peitschendem Ton durch die Luft und schlagen mit furchtbarem
Krach ein. Ich glaube jedoch, daß nach dem, was ich beob-
achtet habe, die Erfolge des Feindes mit dem Granatfeuer,
trifft, obwohl er gut eingeschossen war, keine nenn-
enswerten waren. Mittag in diesem Granatfeuer und
bei einem unglaublichen Regen, der hier schon Tage
dauerte, mußten wir auf vollständig durchweichtem Boden
bleiben, müßten wir auf vollständig durchweichtem Boden
mit ihrer unsicheren Bewaffnung, nachdem wir gerade einen
Marsch von 50 Kilometern hinter uns hatten, abends wieder
zu 20 bis 25 Kilometern, und nachts durch die Dörfer
mit ihrer unsicheren Bewaffnung. Wir selbst sind bis jetzt
ausnahmsweise glücklich fortgekommen, besonders wohl, weil wir im eigentlichen Feuer noch nicht gewesen sind. Doch wird es wohl bald, vielleicht heute, anders kommen. Wir selbst hatten noch gestern eine schwere Frontkämpfer- erschossen und drei getötet, während von anderen Trup- pen gestern alle Wagnisse löslich hinterhältige Menschen mördert erschossen werden mußten. Die Wohnungen wurden dann nach Lebensmitteln für die Truppen durchsucht, die Häuser der gemeinsamen Nordostbahn dann in Brand ge- legt. Du kannst Dir die Bilder des Grauens und Un- heils auf unserem Rückmarsch durch die zerstörten, sonst herrlich baulichen Dörfer vorstellen. Hier und da am Wege erschossene Bewohner, brennende Häuser, ver- brannte Trümmerhaufen. — Auf einer Stufe mit den Front- kämpfern stehen. |

Bericht in Würzburg.

Wie aus Würzburg in Baden vom 14. August gemeldet wird,
gibt nämlich den Kreisdirektor von Gebweiler bei Wür-
zburg bekannt:

Es ist von Haussbewohnern auf unsere
Truppen geschossen worden. Ich möchte deshalb
bekannt, daß jeder Wirt eines Hauses, aus dem auf
deutschem Militär geschossen wird, unverzüglich
kantonalisch erschossen und das Haus in
Brand gesetzt wird.

Gute Leute halten in einer Regel noch viel zu gut;

an den nächsten Wintern mit ihnen!

Der Handstreich des Königs Guile.

Eine belgische Zeitung vom 8. August berichtet in einem
Telegramm aus London, daß am 7. August der Marine-
minister Churchill den Bericht des Admirals Empfunden
durch eine deutsche Mine bestätigt und hingegangen ist, weiter habe bis dahin kein Kampf stattgefunden. Dasselbe belgische Blatt sagt nach einem Telegramm aus Havanna, nach der großen Zahl der Minen zu schließen, die bei deutsche U-Bootkämpfer Königin Guile gelegt habe, sollte man annehmen, daß er damit schon ein oder zwei Tage vor der Kriegseröffnung begonnen habe. Das ist natürlich Unsinn, bestätigt aber, wie vortrefflich unsere Blaujäger auf der Königin Guile gearbeitet haben. Die Daily Mail vom 8. August gibt die folgende Schil- derung des kleinen Handstreiches unserer Marine vor der U-Bootküste: |

Der kleine Kreuzer Empfion war der führende der 8.
oder 10. Flottille von Torpedobootsjägern. Das Sinden
des deutschen Schiffes wurde durch drei der Besatzung
zweigebaut. Raum hatten sie das deutsche Schiff
gefeiert, als es nach ihren Worten zog mache. Ein Schuß
wurde nun über das deutsche Schiff hinweggefeuert. Sof-
ort wurde es augenscheinlich, daß es kein friedliches

Krieg an sich entbindet nicht von Mietzahlung.

Schiff war. Zwei Jäger eröffneten nun das Feuer auf die Körting'sche Brücke und legten für beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es ihnen einen, mit einem leichten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzubrechen. Es legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, Bewusste und Unbewusste, wurden aufgegriffen, nach Hafensrichtung gebracht und in die Schottland-Marinakaserne übergeführt. Dann setzte der Amphion seine Beobachtungsfahrt fort. Er hatte das Umgäld, den Kabel zu beschädigen, das zwei Minen verband, die zweitlos von dem deutschen Schiff gelegt worden waren. Augenblicklich wendeten die Männer sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Vorderteil des Amphion wurde zerschmettert, wobei das Gefäß gar nicht groß war. Die Jäger ließen ihre Boote herab und fingen die Überlebenden auf. Ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der Amphion hielt sich noch ungefähr 20 Minuten über Wasser, nachdem er getroffen worden war. Dann sank er, mit dem Bug zuerst, elegant in die Tiefe. Die Gefangenengen, insgesamt 80 Matrosen, waren prächtige, hochgewachsene Deutsche. Sie schienen sich nicht sehr betroffen zu fühlen; jedoch sie in die Wogen des Todes stiegen, der sie nach Horsesham bringen sollte, begannen sie verzagt Pfeisen und Zigaretten zu rauchen.

Dieser Bericht aus feindlicher Feder bezeugt zwischen den Zeilen, wie wacker unsere Matrosen sich gehalten und welche vorzüglichen Eindruck sie gemacht haben.

Deutscher Handstreich im Osten.

Einem Feldpostbriefe, dessen Verfasser ein an der russischen Grenze stehender Hauptmann ist, entnimmt die Magdeburger Zeitung die nachfolgende Schilderung: Auf einer Strecke bis 30 Kilometer jenseits der russischen Grenze, wo wir nirgends auf Feinde stießen, die Beschieferung sich aber sehr freundlich gegen uns benahm, quartierte ich bei einem polnischen Gutsbesitzer, der sich als durchaus deutschfreudlich zeigte und mich vor einem in der Stadt K. befindlichen starken Gendarmerieposten warnte, der dort zugleich das Aushubungsamt besorgte. Ich beschloß mit Genehmigung meines Kommandeurs, womöglich diesen Posten in der Nacht zu übernehmen und gefangen zu nehmen. Ich fuhr mit einem Unteroffizier und sechs Männern sowie einem kleinen Führer bis in die Nähe der Kaserne, die ich durch und unbehobt vorfuhr, überraschte die Infanterie im Schlaf und nahm sie, eben Gendarmen, gefangen. Nach Verstärkung der Telegraphenapparate und unter Führung aller Depeschen und Aushubungslisten fanden wir ohne Blutvergießen mit unserer Beute glücklich zurück.

Die zweite Verlustliste

Ist, nach Regimentern geordnet, jetzt erschienen. Sie enthält die Namen von 42 Toten, 41 Verwundeten und 15 Vermissten, wovon einige gefangen genommen worden sind. Ein österreichisches Regiment ist in der Liste nicht aufgeführt. Erwähnenswert ist aus ihr, daß der bekannte Offizierslieger, Oberleutnant Jahn, sich unter den Toten befindet, und zwar mit dem Vermerk: Abgebrannt, Schädelbruch.

Gebrochene Rayonen.

Vor dem Kaiserpalast in Straßburg i. Els. stehen seit Donnerstagmorgen die vier ersten den Franzosen in der Schlacht bei Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung hereingeführt wurden. Ebenso stehen vor dem General-Kommando in Wittenstein vier eroberte russische Geschütze.

Ein tschechisches Urteil über Deutschlands Treue.

Das Naroba verherrlicht in einem Leitartikel das Verhalten Deutschlands als Bundesgenossen und sagt: Die ehrenhafte, männliche und kavalleristische Handlungswelt Deutschlands könnten wir weder als Österreichischer, noch als Tschechen bestreiten, diese Waffenbrüderlichkeit gilt dem Staate als Ganzem. Wir erkennen nicht nur als Tschechen, sondern auch als Slaven mit voller Entscheidung privat und öffentlich an, nicht nur oberflächlich aus ingenieurlichen Opportunitätsantrieben, sondern aus voller Überzeugung, daß Deutschland hier als tapfrer Ritter handelt, der für keinen Freund auch sein Leben in die Schrone läßt. Die deutschen Blätter schließen aus der Manifestation vom 7. August auf eine Stimmung gegenüber der Verbündeten und wünschen, daß man beiderseits zu der Überzeugung gelange, daß ein Ausgleich die unerlässliche Vorbereitung dafür sei, daß dem Lande das ihm gehörende Gericht und seine Geltung wieder gegeben werde.

Der Zustand der französischen Gefangenen.

Am Donnerstagabend und Freitagabend sind wieder Transporte von Gefangenen in Frankfurt eingetroffen. Es sind im Durchschnitt lauter schwächliche, ausnahmsweise kleine Leute, die von weitem den Eindruck von Schwindsüchtigen machen. Die Uniformen der Soldaten sind zum großen Teil vollständig von Motten zerfressen.

Unsere Feinde und Italiens Neutralität.

Der Kiel, Galatz, meldet an der Spitze des Mittelmeers in habsburgischem Dienst: Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Kriegsbild entspricht seiner nach dem Kriegsausbruch logisch unvermeidbar abgegebenen Neutralitätsverpflichtung, die, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mitfallen erwartet hat. Dabei jedoch liegt Frankreich mit allehand leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln die italienische Regierung aus dieser besetzten Stellung herauszuholen. Was wird zuerst schwere Wasser, ob dieses

eine Geheimhaltung gegenüber ungewöhnlichen Beginnen in Rom auf Geheiß zu setzen haben wird.

Die Schweizer Mobilisierungsanleihe.

Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, zur Deckung der Mobilisierungskosten eine Inlandsanleihe von dreißig Millionen Francs zu 5 Prozent zum Kurs von 99 Prozent zu begeben. Für den Transport der vielen Tausende in der Schweiz zurückgebliebener Engländer und Amerikaner werden sogenannte diplomatische Züge organisiert. Über den Simplon und den Gotthard sind 200 000 Italiener in ihre Heimat zurückgekehrt.

Österreichische Erfolge in Serbien.

Die österreichischen Truppen rückten gestern an mehreren Punkten in Serbien ein und waren die dortigen Streitkräfte zurück. Alle von den Truppen bisher unternommenen Aktionen sind erfolgreich gewesen. Sarajevo ist in österreichischem Besitz.

Morde der russischen Behörden aus Polen.

Das nationale Zentralkomitee der Polen Galiziens hat, wie die B. Z. meldet, aus Warschau von maßgebender politischer Seite die Nachricht erhalten, daß seit dem 8. August in zahlreichen Orten Russisch-Polens bis in das kleinste Dorf hinein die Bevölkerung aus sich heraus selbstständige Exekutionskomitees gebildet habe. Diese übernahmen, da die russischen Behörden fluchtartig das Land verlassen, die Verwaltung.

Spaniens Neutralitätserklärung.

Wie die Welt, Igo, hört, hat am Donnerstag im venezianischen Auswärtigen Amt die spanische Regierung durch ihren Berliner Botschafter die Erklärung der Neutralität abgegeben.

Sympathiekundgebungen für Deutschland und Österreich-Ungarn in Bulgarien.

Aus Russland wird gemeldet: Die Nachrichten über das Siegreiche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gaben hier Anlaß zu großartigen Sympathiekundgebungen. Eine große Volksmenge zog vor das deutsche und österreichisch-ungarische Konsulat, wo sie in Hochruhe auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph ausbrach. Hierauf zog die Menge vor das russische Konsulat, wo es zu lärmischen Demonstrationen gegen Russland kam, sobald die Polizei einschreiten muhte, um größeren Gewalt zu vorsezugen.

Großer Balkanbund?

Die Südslawische Korrespondenz will davon wissen, daß ein neuer Balkanbund aus Bulgarien, Rumänien und der Türkei im Entstehen begriffen sei. Man muß die Meldung mit einiger Zurückhaltung aufnehmen, da positive Tatsachen natürlich nicht in die Öffentlichkeit gelangen würden.

Weiter gingen im Laufe des heutigen Tages bei uns noch folgende Drachtmeldungen ein:

Russischer Gewaltakt.

* Wien, 15. August. Die amerikanische Botschaft brachte im hiesigen auswärtigen Amt die Verhaftung des Schuhs des diplomatischen Archivs in Petersburg zu Hilfe, dessen Sicherheit das russische Amt garantiert hatte, zur Kenntnis. Der Protest der amerikanischen Botschaft gegen diesen Bruch des Völkerrechtes war erfolgt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat auf diesen und einige andere russische Gewaltakte, wie jetzt die vor kurzem erfolgte Verhaftung eines Botschafters, heute die Entlassung eines zwei zurückgelassenen Beamten der russischen Botschaft und des russischen Konsuls verzögert.

Die Neutralität Dänemarks.

* Kopenhagen, 15. August. Nachdem zwischen England und Österreich-Ungarn, Frankreich und Österreich-Ungarn sowie Montenegro und Österreich-Ungarn der Krieg ausgetragen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, vollständige Neutralität zu beobachten.

Auch Monaco will sich hinsetzen!

* Monaco, 15. August. Die Ausländer deutscher und österreichischer Nation sind aus dem Fürstentum ausgewiesen worden.

Die unglückliche Jagd auf Autos.

* Berlin, 15. August. Die unglückliche Jagd auf Kraftwagen hat bei uns schon wieder ein Opfer gefordert. Nachdem vor kurzem erst eine österreichische Gräfin, die im Dienst des Roten Kreuzes stand, von einem Wachposten getötet worden war, wurde jetzt ein Rittmeister der Reserve und sein Wagenführer in der Neumark von einem auf Posten stehenden Wachtmeister, der auf russische Automobile saß, erschossen. Der Generalstab hat wiederholt und immer wieder nachdrücklich aufgefordert, daß dieser unglückliche Jagd auf Automobile endlich ein Ende gemacht wird.

Berleherverwetterung.

* Berlin, 15. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Beförderung von Bieh, Bengali, Bengol und Landwirtschaftliche Maschinen ist ab heute abend auf den redaktionellen Eisenbahnen zu lassen, soweit Lokomotiven und Wagen zur Verfügung stehen und die Durchführung der Militärtransports nicht gestört wird. Anmeldungen sind zu richten an die Verbandsabteilung.

Kriegsgelehrtenamt.

* Frankfurt a. M., 15. August. Die großherzoglich-hessenburgische Schloßverwaltung hat das Schloß in Bildrich dem Roten Kreuz zu Lazaretz Zwecken zur Verfügung gestellt.

* Wien, 15. August. Erzbischof Karl Franz Josef und Gemahlin spendeten 70 000 Kronen für das Rote Kreuz in Österreich-Ungarn und für die Familienangehörigen von Kriegsteilnehmern in Österreich-Ungarn und Bosnien.

Italiens Neutralität.

* Bild, 15. August. Hier ist die Meldung eingetroffen, daß der Intendant in Wiborg wegen der Entdeckung eines Untergeschlechts Selbstmord verübt hat. Es hat sich herausgestellt, daß in ihm unterstellten Magazinen nicht weniger als 700 000 Kilogramm Getreide fehlen.

* Genf, 15. August. Die Großherzogin, Witwe, bekanntlich das älteste Mitglied des Königlichen englischen Hauses, ist der Garnison bei einem Feldgottesdienst durch den Garnisonsgeistlichen ihre Gräfe überbringen.

Untreffen von Kriegsgefangenen.

* Berlin, 15. August. Auf dem Truppenplatz Senneberg bei Ueberhöhe sind 4000 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. 50 Offiziere gaben ihr Ehrenwort, einen Fluchtversuch zu unternehmen. Sie genießen dafür Erleichterungen. Ein französischer Offizier, der durch eine Patrouille bei Saarbrücken festgenommen worden war, weigerte sich zur Übergabe des Ehrenworts. Die Kriegsgefangenen werden mit Chausseearbeiten beschäftigt.

Goeben und Breslau im Mittelmeer.

Die Beschießung der algerischen Küstenplätze durch unsere Kreuzer Goeben und Breslau und ihre Streuflotte im westlichen Mittelmeer wird in dem Malländer Blatt Corriere della Sera in einigen Einzelheiten geschildert. Unter dem 8. August schreibt man dem Blatte aus Messina: Heute früh um 7 Uhr fuhr am Kap. Vellero der deutsche Kreuzer Breslau, der nach hierher gelangten Berichten gestern früh die algerischen Küsten bei Bona bombardiert haben soll, in die Straße von Messina ein. An Bord des Schiffes, wohin ich mich mit einigen Kollegen begab, herrschte eine sieberhafte Tätigkeit; Offiziere und Matrosen arbeiteten gemeinsam, um Lade und Metallnebe in Ordnung zu bringen. Der Kreuzer ist heute nach mit Vollbampf gefahren, und seine Schornsteine tragen die Leichen der hohen Temperatur, zu der die Kessel gelangt sind. Kurz darauf kam der Kreuzer Goeben, neben ihm legte sich der deutsche Dampfer General, der vorgestern verangestrichen worden war, um die Kreuzer mit Kohlen zu versorgen. An Bord des Kreuzers Goeben bat ein Journalist einen Offizier um Nachrichten über die Beschleierung von Bona. Ich gab die kurze Unterhaltung wieder. Der Offizier erklärte vor allem, daß auch Philippewille beschossen worden sei. Gestern bei Tagessbruch, erzählte er, war von unserem Kontreinval verfolgt worden, daß der Kreuzer Breslau von Bona und der Kreuzer Goeben Philippewille besetzen sollte. Um 4 Uhr begann die Beschleierung der beiden Hafenplätze. Philippewille wurde nach einständiger Beschleierung fast vollständig zerstört; unser Feuer wurde nicht erwidert, und wir entfernten uns, während die Stadt an mehreren Stellen brannte. Der Kreuzer Breslau beschoss zur selben Zeit ein paar Schiffe, die sich im Hafen von Bona befanden; er bohrte sie in den Grund und entfernte sich, nachdem er noch einige Schiffe auf die Stadt abgegeben und das Kastell und ein paar Häuser zerstört hatte. Das Feuer wurde auch in Bona nicht erwidert.

Die beiden Schiffe nahmen unmittelbar darauf die Richtung nach Nordwesten. Auf hoher See wurden wir in einigen englischen Kriegsschiffen gesichtet; sie gehörten unbestreitbar zu der englischen Mittelmeerflotte, die gegenwärtig vor Malta konzentriert ist. Es wurde sofort Befehl gegeben, daß die Maschinen Vollbampf fahren sollten, und wir entfernten uns immer weiter von ihnen. Als dann die Nacht kam, sahen wir die Schiffe nicht mehr, und wir konnten unsere Fahrt nach Messina ruhig fortführen. Der Journalist fragte: Haben die englischen Schiffe keinen Schuß abgefeuert? — Nein, keinen, denn wir waren außer Reichweite und fuhren mit außerordentlicher Schnelligkeit. Um Nachmittag manövrierten die deutschen Schiffe innerhalb der Straße von Messina. Inzwischen haben die Semaphore in der Nähe von Kap Spartivento (Südspitze der Halbinsel Salabot) eine Division englischer Schiffe gesichtet; diese Schiffe wollen den Feind offenbar außerhalb der italienischen Gewässer erwarten. Es heißt, daß auch auf der anderen Seite der Meerenge englische Schiffe den deutschen Schiffen den Weg sperren (nach den neuesten amtlichen Meldungen ist der Durchbruch der deutschen Schiffe trotzdem gelungen). Von 7. August an wird die Straße von Messina für militärische und Handelsfahrten, für italienische so gut wie für ausländische, gesperrt. Gestattet ist dann nur die Durchfahrt für solche Schiffe, deren Bestimmungsort die Häfen von Messina, Reggio und Villa San Giovanni sind, die Durchfahrt kann aber auch nur am hellen Tage erfolgen. Auch bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder, wie gegenwärtig in Paris nach allen Regeln der Kunst gelogen wird. Französische Zeitungen verbreiteten nämlich ein offenbar in Paris selbst fabriziertes Telegramm aus Algier, nach welchem die beiden deutschen Kreuzer von der französischen Flotte gefangen und somit dem Kanonenboot Panther, das den Herren Franzosen seit Algier besonders verhaftet ist, in den Grund gebohrt worden seien. Wie man sieht, bemerkte dazu lakonisch der Corriere de la Sera, der den Franzosen im allgemeinen recht hold ist, ist diese Stadtreich durchaus unbegründet.

Gold in Banknoten umwechseln heißt dem Vaterlande dienen.

Französische und belgische Gefangene in Deutschland.

Über das Eintreffen der

ersten französischen Gefangenem in Straßburg entnehmen wir der Straßburger Post folgende anschauliche Schilderung: War das ein Hallelu, das sich am Sonntagmittag mit Windesel vom Bahnhof bis zum Mittelpunkt der Stadt drausend fortzog! Gefangene Franzosen! kaum, daß sie dem eben eingelaufenen Zug entstiegen, da hielte schon der ganze Bahnhof wieder von drausenden Stufen. Die opferwilligen Frauen, die im Dienste der Räderstreitende doch ihren freien freiwilligen Dienst tun, vergaßen ihre Kostümierung, die auf dem Bahnhof in Bereitschaft stehenden Soldaten vor allem, und alles, was sonst noch dort bedient ist, strömten auf den Ausgang zu, um sich den Anblick der ersten gefangenen Franzosen nicht entgehen zu lassen. Wechs sind es ihrer, und richtig in roten Hosen und blauen Stiefeln. (Dennoch tragen also auch die französischen Grenztruppen keine feldgraue Uniform D. Med.) Man muß sich die Deute freilich vonborn ansehen, um der roten Hosen ansichtig zu werden, von hinten verdeckt sie der lange blaue Rock, der bis zu den Stiefeln reicht. Vor dem Bahnhof, im Licht des Abendbrots, kann man sich die armen Teufel etwas näher betrachten. Vom Bahnhof geht der Zug durch die Straßgasse, die Gefangenen zu zwei und drei, an den immer Menschen zusammengebunden, begleitet von vier Soldaten mit aufgespanntem Bajonet. Das hallo der im Fluß auf Hunderte entwachsene Menschenmasse ruft dort alles, was Beine hat, an die Fenster und aus den Türen, und im Triumphzuge gehts am Staben vorbei zum Gouvernement. Die Franzosen haben noch keine Wunde verzogen und starren vor sich hin. Erfreulicherweise vergaß auch die begleitende Menschenmenge keinen Augenblick die dem wehrlosen Feind gegenüber gebotene Zurückhaltung, und wenn auch der Freude über den Erfolg gebührender Ausdruck gegeben wurde, so ließ sich doch keiner zu trügerischer Schnauze hinreißen. Vom Gouvernement aus werden die Gefangenen, wie es heißt, in Automobilen weiterbefördert. — Von

den belgischen Kriegsgefangenen

erzählt die Kölnische Zeitung das Folgende: Gegen 4000 Kriegsgefangene sind bereits unterwegs nach Deutschland, und der erste Zug hat Köln am Sonntagmittag durchfahren. Es waren Deute der verschiedenen Waffen und Altersklassen. Infanteristen, Artilleristen, auch Jäger mit dem gelben Filzgelhorn an der sogenannten Holzmaske, anscheinend auch Angehörige der Garde Civique, der uniformierten Bürgerwehr, die verfassungsmäßig zurVerteidigung des Landes herangezogen werden darf und wird. Wir haben dies besonders hervor, um keine Verweichung mit Schüngeln usw. aufkommen zu lassen, deren Verwendung im Falle nach dem Böllerrecht ungültig ist. Die Deutschen sehr erschöpft aus und nahmen mit Freude das ihnen gereichte Brot und Wasser. Ganz verbleiben sie sich teilnahmslos und starren vor sich hin. Viele hatten bei der drückenden Hitze die Röcke ausgezogen. Einzelne von ihnen verstanden deutsch. Fröhlich war die Haltung der Begleitmannschaften, ernst und entschlossen, von der bestandenen Feuerkraft höchst aus dem Jüngling ganz zum Mann gewandelt. Die amtliche deutsche Meldung spricht davon, daß wir in tatsächlich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns gehabt haben. Nach den Brüsseler Blättern, die ihren Lesern lange Berichte von dem Vordringen der Deutschen usw. gaben, waren an belgischen Feldtruppen sicher zur Stelle das 11. und 31., 12. und 32., 14. und 34. Infanterieregiment und außerdem Festungsartillerie und andere Truppen der dauernden Besatzung. Zu ihnen sind dann noch aus den weiteren Landeströts liegenden Divisionen Verstärkungen herangefommen, deren Beschreibung das vorsichtige Eisenbahnmagazin Belgiens erleichtert. Man muß aber noch vor allem betonen, daß die belgischen Truppen in einer besiegten Stellung standen, deren Stützpunkte fortwährend Panzerkuppeln und schwerer Artillerie bildeten. Um so größer sind die Leistungen unserer heldenmächtigen Truppen zu bewerten, die, was in der Geschichte noch nicht dagewesen, eine solche Gefangenschaft zu Fall brachten. Es bedarf kaum der Mahnung, daß wir diese Gefangenen, die jetzt wehrlos in unserer Hand sind, nicht die Brutalitäten und Schauspielkeiten entgegen lassen, die Vandaleute von ihnen an unseren Truppen bei tatsächlich verübt haben. Die Abrechnung darüber wird, so hoffen wir alle, später erfolgen. Den gefangenen Belgieren aber werden wir zeigen, daß wir nicht die Barbaren sind, als die ihre Sümpfpresso und hinstell, wir wollen auch im Kriege Menschen bleiben und das tun, was Menschen und Christentum uns gebietet. Freilich nicht mehr! Man erinnere diese Belgier, lasse sie gegen Gott arbeiten, wo es nötigt, aber unsere Siegesgaben sind für diese Deutschen bestimmt, sie gehören unseren Truppen.

Von Stadt und Land.

Aus 15. August.

Reckord der Reaktionen, die durch ein Sternenkonvoischeinig gemacht sind — und im Ergebnis — nur mit einem Endresultat geführt.

Der Wurmähnliche Mittwoch am 15. August: Hochwind, wechselnde Wiederkunft, Temperatur wenig geänderzt, schwach Gewitterneigung, sonst kein erhebliches Wetterereignis.

* Eine Aufstellung der Offiziersreihenreihen am Feuerwehrgeräteraum war für gestern abend angeordnet worden, um festzustellen, ob sie noch den Kriegseinberufungen noch ausreichend für den Feuerwehrdienst unserer Stadt ist. Die Auflistung ergab, daß etwa die Hälfte der Mitglieder gar keine einberufen wurden und daß somit eine Neuorganisation noch nicht einzutreten braucht. Sollte aber etwa der Landsturm noch einberufen werden, so werden neue Einrichungen vorgenommen werden müssen.

Einberufung des Landsturmes!

Berlin, 15. August. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über den Aufruf des Landsturmes ersten Aufgebots, sowie aller Jahrestlassen des Landsturmes zweiten Aufgebots, die aus der Landwehr oder Seewehr zweiten Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind.

Dieser Aufruf des Landsturmes, der sich auf das ganze Reich bezieht, besagt folgendes: Unter Landsturm zwölften Aufgebots im Sinne dieser kaiserlichen Verordnung sind alle eingelösten Landsturmpflichtigen, d. h. diejenigen, welche mit dem 20. Lebensjahr aus der Land- und Seewehr in den Landsturm übergetreten sind, zu verstehen. Sie haben sich nach der Wehrordnung sofort ohne Auforderung bzw. ohne Winkesung aus Schule zu stellen. Bekannteres Gestellungsbescheid wird an sie ergehen. Der Landsturm zwölften Aufgebots umfaßt das 20. bis vollendete 45. Lebensjahr. — Unter Landsturm ersten Aufgebots gelten alle wehrpflichtigen Jahrestlassen vom 17. bis 39. Lebensjahr, die nicht gedient haben. Sie werden erst gemustert.

* **Kriegsandacht der Katholischen Gemeinde zu Aue.** Die für gestern abend anberaumte Kriegsandacht war sehr zahlreich besucht. Es wurde zunächst der schmerzenstreiche Rosenkranz und der Psalm Misericordia gebeten, um in so ernsten, schweren Tagen das Herz reumüttig zu stimmen. In der Litanei zu allen Heiligen und den folgenden Kriegsgebeten stiegen warme Seufzer zum Himmel, auf daß die Waffen Deutschlands und Österreichs siegen, und unsere lieben Angehörigen, die im Heimatland stehen, recht bald unverfehlt zurückkehren. Die Strophen des Liedes: O Gott vor deinem Angesicht . . . umrahmten die Gebete. Der Segen mit dem Allerheiligsten und ein Muttergotteslied beschlossen die Feier. — Die Andacht während des Krieges wird jeden Freitag abends 1/8 Uhr stattfinden.

* **Befreiung von der Schenkungssteuer.** Der Bundesrat hat, wie uns mitgeteilt wird, genehmigt, daß Zuwendungen zu Gunsten der von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz verfolgten Zwecke, sowie sonstige unter § 12 Biffer 3 des Erbschaftssteuergesetzes fallende Zuwendungen zu Gunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege oder ihrer Familienangehörigen von der Schenkungssteuer befreit bleiben, sofern die Zuwendungen während und aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erfolgen. § 12 Biffer 3 des Erbschaftssteuergesetzes lautet: Die Erbschaftssteuer beträgt fünf vom Hundert für Zuwendungen, die ausschließlich kirchlichen, militärischen oder gemeinnützigen Zwecken innerhalb des deutschen Reichs oder der deutschen Schutzbereiche gewidmet sind, sofern die Zuwendung zu dem bestimmten Zwecke gestiftet und die Zuwendung nicht auf einzelne Familien oder bestimmte Personen beschränkt ist.

+ **Militärverein Kavallerie, Artillerie, Pioniers und Train.** Der Königl. Sächs. Militärverein, Kavallerie, Artillerie, Pioniers und Train hielt gestern abend im Café Carola eine Monatsversammlung ab, die unter dem Zeichen der kriegerischen Ereignisse stand. zunächst stellte der Vorsitzende fest, daß von den Kameraden des Vereins 60 Männer ins Feld gezogen sind, begleitet von den besten Wünschen der Burlagebliebenen, worauf die Versammlung beschloß, falls unter den Familien der eingezogenen Kameraden, sich irgendwelche Not bemerkbar machen sollte, mit den verfügbaren Mitteln der Vereins- und Unterstützungsstiftung helfend einzuspringen. Für die in den Krieg gezogenen Kameraden, die den Vorsitz angehn: Käffner und Schriftführer, wurden Stellvertreter gewählt. Wie der Vorsitzende ferner bekannt gab, ist die Stadt an die Militärvereine herangetreten mit dem Erbitten, daß, falls bei einer etwaigen Einberufung des Landsturmes, es an den nötigen Kräften zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit fehlen sollte, sich ältere Kameraden zu diesem Dienst ehrenamtlich melden möchten. Diesem Erbitten fanden die Kameraden, die im Alter über die Landsturmpflicht hinaus sind, in gewöhnlicher Zahl gern nach und gaben ihre Namen an Protokoll. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten, schloß der Vorsitzende mit herzlichen Worten die Versammlung.

+ **Militärverein Jäger und Schützen.** Gestern abend versammelten sich die noch nicht einberufenen Mitglieder des Militärvereins Jäger und Schützen in Aue zu einer erhebenden Monatsversammlung. Der Vereinsvorstand, Herr Bürgermeister Weiß, leitete die Versammlung ein unter Hinweis auf die großen Ereignisse, die sich jetzt abspielen. Bekanntgegeben wurde ein Donationsbrief eines auswärts wohnenden Mitgliedes für die Ernenntung zum Ehrenmitglied und ein Kartengruß von einem im Felde stehenden Kameraden. Vom Verein sind bereits 28 Mitglieder zum Heere einberufen worden. Zu berücksichtigen ist, daß der Landsturm zum Schutz der Stadt in Tätigkeit treten soll, melben sich eine Unzahl Kameraden freiwillig. Weiter wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die von der Vereinsunterstützungskasse bereitgestellten Mittel unter die notleidenden Familien der im Felde stehenden Kameraden zu verteilen hat. Eine Hufsummlung zu Gunsten der Unterstützungskasse ergab einen ansehnlichen Betrag. Nach dem Gesange patriotischer Lieder wurde die Versammlung geschlossen.

* **Verlängerung der Gültigkeit der Arbeitser Wochenfarten.** Die Staatsbahnenverwaltung hat wegen der Kriegslage und der damit verbündeten Vergrößerung der Arbeitszeit in Fabrikbetrieben die Gültigkeit der Arbeitser Wochenfarten, die sich seither auf sechs aneinander anschließende Werkstage erstreckte, bis auf Widerruf auf zwölf Wochen verlängert, sobald solche Karten innerhalb zweier Wochen — je nach ihrer Benutzbarkeit — zu 6 Hin- und Rückfahrten über 6 einfachen Fahrten an Werktagen gelten.

* **Das alte Rittertum!** Ein Stück des alten Rus wird bald verschwunden sein. Heute morgen ist mit dem Umbau des Grundstücks Schneeburger Straße Nr. 15 begonnen worden, des sogenannten Gläser-Hauses. Wie

wir hören, soll dort ein großer, moderner Gebau mit Geschäftsräumen und einem Café entstehen.

* **Un die Geschäftsinhaber!** Un vielen Geschäftsräumen usw. werden von den Besitzern die Sonderausgaben der Tageszeitungen öffentlich ausgehängt; damit wird eine weitere Verbreitung der Meldungen bewirkt. So lobenswert diese Maßnahme ist, so muß doch darauf geachtet werden, daß die Sonderblätter in etwa halbtägiger Frist wieder entfernt werden. In dieser Zeit haben die Anschläge ihre Wirkung erzielt. Wenn sie, wie es vielfach beachtet worden ist, länger als einen Tag ausstehen, so führt dies beim Ufern nur zu Irrtümern und zum Entstehen falscher Gerüchte.

* **Auch auf die Segelclubs und Yachtvereine unserer Stadt erstreckt sich erfreulicherweise die finanzielle Hilfebereitschaft in diesen ernsten Kriegszeiten.** Den Anfang machte der Segelclub Preisenflug, der im Cafe Carola sein Helm hat; er spendete 100 Mark und zwar 50 Mark für das Rote Kreuz und 50 Mark zur Unterstützung der Familiengeschäftigen im Felde stehender Auer. Ferner haben gestiftet der Segelclub Blütfugel 50 Mark, der Segelclub Bummelzug 25 Mark und der Segelclub Krumme Neune 25 Mark. Auch die Yachtclubs stehen nicht zurück. So gaben Yachtclub Paulier 25 Mark und der Yachtverein Hellerberg 18,02 Mr. Mögen diese schönen Beispiele recht viel Nachahmung finden.

* **Platzmusik findet morgen, am Sonntag früh von 7 Uhr an im Stadtpark (Colonna den) statt.** Die Plazifolge lautet:

1. Choral: Ein feste Burg ist unser Gott.
2. Ouverture z. Op.: Wenn ich König wär' v. Weber.
3. Auf der Wacht, Tonstück v. Dietrich.
4. Historische Marsch-Zusammenstellung v. Schreiner.
5. Husarenattacke v. Wittenberg.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Kleinere deutsche Siege.

* Berlin, 15. August. Die ausländischen Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Die Deutschen bestanden eins Reiche kleinere Gefechte lieber. Zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und stießen das Licht an der Grenze gelegene Sächsische Mariagräben in Brand. Sie sind heute über die Grenze zurückgegangen. Ein in Wiedenhandendes russisches Kavalleriegeschütz ist vor einer deutschen Kolonne nach Süden ausgemacht. Keine einzige feindliche Mähnme konnte bisher die deutschen Wächter beeinflussen oder aufhalten.

Minister der Ruhe in Wiedenhanden?

* Wien, 15. August. Eine Meldung aus Turan sagt, die Kontrollkommission hat den Führern eine Millione Kronen bewilligt. Drei holländische Divisiouen sind nach Holland abgereist. Die Niederländer sind nunmehr bereit.

Die Schiffstaatskrohe.

* Triest, 15. August. Nach amtlichen Mitteilungen hatte der Triester Hafen 246 Passagiere und 64 Mann Besatzung, zusammen 310 Menschen, zu Bord, von denen 179 Personen, darunter viele Frauen, gerettet wurden. Man hofft aber, daß die Zahl der Geretteten größer ist.

Kirchennachrichten.

Katholische Gemeinde.

Die Gottesdienstkollekte am 16. August ist für das "Rote Kreuz" bestimmt.

* Die Roman-Messe mußte heute ausfallen, damit alle wichtigen Nachrichten über den Krieg veröffentlicht werden konnten.

(Erlöse des reaktionellen Teiles.)

Neu saure Gurken, Sauerkraut, Vollherings, geräucherter. **J. A. Flechner.**

Das Korsetthaus Aug i. Erzgeb.

befindet sich jetzt Ernst-Papststrasse 4, am Markt. Fernruf 480.

Wie bestes Mittel gegen rheumatische und gichtische Beschwerden empfohlen wir Sachsenbarts Kräuter-Ginseng-Zubereitung. Gibt aus mit der Stärke Bismarck'sches Rezeptbuch. Daß Kräuter zu Salben in der Akademie-Spülung, Bismarck'sche.

Durch glänzende Geschäftsverbindung bin ich in der Lage frisch gebrannten Kaffee

in den Preislagen von Mark 1.40 bis 2.00 das Pfund
noch in den von meiner werten Kundenschaft hochgeschätzten
Qualitäten zu liefern.

Kolonialw.
Drogen **H. Richard Ficker** Albert-
straße.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 16. August 1914

Dr. med. Rosenthal

Reichsstraße 33.

Zuckernot.

Von einer Zuckernot kann vorläufig nicht die Rede sein, wenn sich die Haushaltungen in den einförmigen Handlungen mit Hartzucker (Würfel, Brote, Plattenzucker) versorgen würden, woran jetzt noch kein Mangel ist. Mit Rücksicht auf die Qualität dieser Raffinade-Hartzucker ist der etwas höhere Preis gegen gemahlenen Weiß ganz unerheblich, und jeder kann sich durch Reiben und Stoßen sogenannten flachen Zucker daraus herstellen.

Durch die diesjährige große Beerenreise haben die Zuckerfabriken außergewöhnlich umfangreichen Abzug in armahähnen Zucker gehabt und die Liefstände in den Raffinerien sind geräumt, während in Hartzucker-Börsen geringfügig vorhanden sind. Die Zuckerraffinerien liefern schon seit Wochen nur gemahlener Weiß, wenn mindestens ein Drittel oder die Hälfte Hartzucker mit verfügt wird und machen die Erfüllung der laufenden Kontrakte von dieser Klausel abhängig. Neukäufe in Weiß werden von den Raffinerien abgelehnt, außerdem würde nach heutiger Preislage gemahlener Weiß teurer sein, als Hartzucker auf frühere Kontrakte.

Hugo Böhme, Aue i. Erzgeb.



Städtische Sparkasse Lößnitz i. Erzg.
egiediert alltäglich von 8—1 und 8—5, tags vor Sonn- und Feiertagen ununterbrochen von 8—8 Uhr, auch brieflich Einlagen werden bereits vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung vereinigt mit 8½ %.-Anlagen-Ubertragungen von auswärtigen Sparkassen auf die hierige Sparkasse erfolgen kostenfrei. Einlagen können auch bewirkt werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 11910 und Gemeindeverbands-Konto Lößnitz Nr. 1.

**Rechtsanwalt
Dr. jur. F. Chilian.**

Meine Kanzlei, Aue, Bahnhofstraße 9, I, bleibt trotz meiner, infolge der Mobilmachung erfolgten Einberufung zum Heere, geöffnet.

Die laufenden und neuen Geschäfte werden von meinem Vertreter erledigt.

**Das Kinderheim
Margaretenstift**

ist nach den Ferien von Montag, den 17. August an wieder offen und bleibt auch offen.

Aue, am 12. August 1914.

Der Vorstand des Kinderheims.
Pfarrer Tempel, Vor.

C. Klopfer's Atelier

für künstlichen Zahnersatz in Metall und Kautschuk, Zahnbiontierung, Zahnschienen, Zahnräumungen u. Reparaturen künstl. Gebisse, Diplomiert: Paris 1900. — Sprechstunde: Wochentags vormittag 9—1 Uhr, nachmittag 2—6 Uhr. Sonntags vormittag 8—1 Uhr. Aus, Schnebergerstraße — Ernst Gehrnerplatz.

Orthopädische Heilanstalt

Sanitätsrat Dr. Graesie, Zwickau I. Sa. Zanderstr., Badestraße, Elektro-Therapie (Diathermie, Elektrotherapie), Bandagen- u. Schuhmacherwerkstatt.

Berichtigung für den gesamten Inhalt: Redakteur Heinz Henckels. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Große Zudecke

9.80 Mark, gut gefüllt, neue Bettfedern, neues Inlett. Kissen 2.40 Mark, ferner vollständiges Gebett 28.50, 29.50, 38.00, 39.00 Mark. Verpackt fr. Versand gegen Nachn. Wenn nicht gefallen, Geld zurück.

Richard Sander
Chemnitz 13, Dresdenstr. 4.



Weiß wie Schnee
wird die Wäsche, wenn Sie
Elfenbein-Seife

mit „Giesant“ verwenden.

Fabrikanten
Günther & Günther,
Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialien, Säften und Drogengeschäften zu haben. Nachahmungen weise man zurück.

Waschse (über 1500000 Mark ausgeliefert) erhalten solle Personen gegen Schuldabschaffung, Wechsel (auch ohne Bürgen) schnell und diskret, Hypothek- und Betriebskapital durch E. Seiffert, Zwickau, Postenweg 16/8, Rückporto beißfesten Sprach 9—4, Sonntags 11—2 Uhr.

Bienenhonig

zu Brotaufstrichen
empfiehlt

Wettin-Drogerie

Hermann Helmrich.

Hohe
Damen-Zeugshuhe
schwarz, Baumwolle 9,
jedes 2.75 Mark.
Schäßburg Schuhwarenhaus

Bekanntmachung.

Hierdurch zur gesl. Kenntnisnahme, daß
wir unsere Geschäfte bis auf weiteres
abends 8 Uhr schließen
(Sonnabends 9 Uhr).

**Die Barbier- u. Friseur-Geschäfts-Inhaber
in Aue.**

Schlößchen Tauschermühle.

Morgen Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

feine Ballmusik

wozu freundlich einlädt Mag Uhlmann.

globin
beste Schuhcreme

Patente

Ing. Theuerkorn
Zwickau I. Sa.

**GERÜDRETE
KAFFEE'S**
Vorzeitige
im Geschäftskaufhaus
Eigene Röstung.
Herm. Helmrich
Wettin-Drogerie.

Kautschukstempel
für jeden Bedarf liefert
schnell und billig
Auer Tageblatt.

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Bauschule
Glauchau I. Sa.,
Abt. 4. König Friedr. August-Bauerschule.
Schulze. Eisenbahnschule. Tiefbau.
Beginn des Winterunterrichts
1. Nov., des Vorunterrichts
5. Okt. Lehrplan d. Kgl.
Schulen. Bestimmungen
kostenlos durch d. Direktor.

Junges Mädchen sucht
Aufwartung
für den ganzen ob. halben Tag.
Reudersiel d. Bischöflich. Nr. 6.

Eine Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht.
Reichsstraße 12, I.

**Stube, Küche
und Kammer**
ab 1. Oktober zu vermieten
Siegelstraße 4.
Gut möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer mit Klavierbenutz.
an 1 ob. 2 Herren zu vermieten.
Auch für Lehrer pass. da in Nähe
der Schulen Belfingkstr. 9, part.

Bei dem Hinscheiden meines innig geliebten, guten
Gatten, unseres lieben Vaters, Bruders, Onkels und
und Schwagers

Julius Anton Thierfelder

sind uns von Verwandten und Freunden von nah
und fern Beweise liebervoller Teilnahme dargebracht
worden, wodurch wir uns veranlaßt fühlen, unseren
innigsten Dank hierdurch auszusprechen.

Aue, den 14. August 1914.

Die trauernde Witwe Anna Thierfelder
nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Aue und Umgebung in Aue i. Erzgeb.

Nach § 1 des Reichsgesetzes betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen vom 4. August 1914, daß mit seiner Verkündung sofort in Kraft getreten ist, werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Orts-, Betriebs-, Betriebs- und Innungskrankenkassen die Leistungen auf die Regelstellungen und die Beiträge auf 4½ vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt. Kaufende Leistungen bleiben unberührt.

Infolgedessen werden die Arbeitgeber und Kassenmitglieder hierdurch darauf hingewiesen, daß vom 3. August 1914 ab die Wochenbeiträge für alle Kassenmitglieder gleichmäßig bis auf weiteres betragen in

Stufe Ia	15 Pf.
" Ib	24 "
" IIa	36 "
" IIb	45 "
" IIIa	57 "
" IIIb	72 "
" IVa	84 "
" IVb	99 "
" Va	1.14 Mt.
" Vb	1.35 "
" Vc	1.62 "

Von diesen Beiträgen können die Arbeitgeber den versicherungspflichtigen Personen zweit Mittel bei der Bohnzahlung in Abzug bringen.

Zur Übergangs ohne Entgelt betragen die wöchentlichen Beiträge 10 Pf.

Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung für die hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt. Kaufende Leistungen und fällige Beiträge bleiben unberührt.

Vor dem 4. August 1914 entstandene Unterstützungsfälle werden nach den bisher geltenden jahrgangsähnlichen Bestimmungen weiter unterführt.

Dagegen werden für alle am 4. August 1914 und später eingetretene Unterstützungen nur die Regelstellungen gewahrt.

Es kommen darnach insbesondere in Wegfall:

Gewährung des Krankengeldes nach 55 Hundertstel des Grundlohnes, dieses beträgt vielmehr nur noch 50 Hundertstel, Gewährung von Krankengeld für Wochenfeiertage, Buschuh für größere Heilmittel und für Hilfsmittel und die Familienhilfe, das ist: Beihilfe zu den Behandlungskosten der Familienangehörigen und Sterbegeld für dieselben.

Unter Bezugnahme auf § 1 Abs. 2 des obenerwähnten Gesetzes hat jedoch der Kassenvorstand beim Versicherungsamt beantragt zu verfügen, daß die in § 84 der Satzung enthaltenen Bestimmungen, die Familienhilfe betreffend, weiter in Kraft bleiben können.

Hierbei ergibt an alle Kassenmitglieder das bringende Ergebnis, in dieser für alle Kreise schweren Zeit, die angeflossene des Kriegsausbruches einsetzt, die Inanspruchnahme der Kasse nur auf das allernotwendigste Maß zu beschränken, ärztliche Hilfe nur im äußersten Notfall zu Rate zu ziehen und insbesondere jede Gewerbeausübungsmeldung aus Arbeitsmangel oder anderen damit zusammenhängenden Ursachen zu unterlassen.

Nur dadurch wird es möglich sein die Finanzlage der Kasse in einigermaßen normaler Weise zu erhalten und ihre Leistungsfähigkeit nicht zu gefährden.

Jedes Kassenmitglied hat die Pflicht, diese Aufforderung unbedingt zu beachten und dadurch zur Gehaltung der Leistungsfähigkeit der Kasse mit beizutragen.

Sollte hingegen die Aufforderung nicht die gebührende Beachtung finden, so wäre der Vorstand zu seinem größten Bedauern gezwungen, auch noch die Familienhilfe einzustellen zu müssen.

Aue, den 13. August 1914.

Der Vorstand.
Alfred Grätzke, Vorsteher.

Einkoch-Apparat REX Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtauf-Apparat „REX“
für Gele, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit = 50% Zuckersparnis.
REX-Conservenglas - Gesellschaft
Verkaufsstelle: Louis Schreiber, Aue.